



Stadtverwaltung der Fontanestadt Neuruppin
Postfach 15 51, 16803 Neuruppin

Ortsteile nach Gebietsänderungsvertrag vom 05.12.1993

Alt Ruppin, Buskow, Gnewikow, Gühlen-Glienicke, Karwe, Krangen, Lichtenberg,
Molchow, Nietwerder, Radensleben, Stöffin, Wulkow, Wuthenow

**Grußwort des Bürgermeisters
im Ratgeber „Familienfreundliche
Gemeinde Neuruppin“**

Bereich: Büro des Bürgermeisters
Presse Sprecher / Öffentlichkeitsarbeit

Auskunft erteilt: Herr Andreas van Hooven

Haus/Zimmer: 3.17

E-Mail: andreas.van.hooven@stadtneuruppin.de
Nur für formlose Mitteilungen ohne elektronische Signatur!

Telefon: 03391-355186

Telefax: 03391-355122

Datum: 29. April 2010

Трудности подстерегают тех, кто не реагирует на жизнь: Schwierigkeiten lauern auf den, der nicht auf das Leben reagiert.

Weltweit bekannt wurde dieser Satz von Michail Gorbatschow 1989 beim 40. Jahrestag der DDR durch eine freizügige Übersetzung seines Pressesprechers Gerassimow: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“

Bad Kreuznachs damaliger Oberbürgermeister, Helmut Schwindt, muss diesen Satz Gorbatschows bereits 1988 gekannt haben, denn er bemühte sich schon damals um eine Städtepartnerschaft mit einer ostdeutschen Stadt.

Sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete Tackmann, lieber Kollege Andreas Ludwig, sehr geehrter Herr Gilsdorf, sehr geehrter Herr Brüssow, mein herzliches Willkommen an alle Amtsträger a.D., die sich um unsere Partnerschaft verdient gemacht haben: Frau Jungblut, Herr Speckmann, Herr Spitzke, Herr Theel, Herr Zindler und Herr Vick.

Begrüßen möchte ich auch alle Mitglieder des Kreuznacher Partnerschaftsausschusses und des Neuruppiner Sozialausschusses, der ja für die Städtepartnerschaften zuständig ist. Liebe Ehrenbürger Lisa Riedel und Burkhard Dülfer,

wahrscheinlich hat der eine oder andere Neuruppiner auch beim zweiten Besuch im Februar 1990 an Gorbatschows „Wer zu spät kommt“ gedacht: Denn diese Neuruppiner haben ihre 100 DM Begrüßungsgeld tatsächlich in Bad Kreuznach bekommen: Morgens um 8 Uhr an einem provisorisch eingerichteten Auszahlungsbüro im Hotel Quellenhof. Und wer da zu spät gekommen wäre, hätte anschließend nicht den Kreuznacher Einzelhandel stärken können ...

Es müssen denkwürdige Besuche in einer denkwürdigen Zeit gewesen sein. Ich zitiere: „Mit heißem Herzen und manchmal feuchten Augen verfolgen wir die aktuelle Entwicklung in der DDR“, begann ein

| Hausanschrift: | Telefon: | Telefax: | Bankverbindungen: | |
|---|---|-----------------------------|--|--|
| Stadtverwaltung der Fontanestadt Neuruppin Karl-Liebknecht-Straße 33/34 16816 Fontanestadt Neuruppin | (0 33 91) 355-0 / 355-5 E-Mail: stadt@stadtneuruppin.de Nur für formlose Mitteilungen ohne elektronische Signatur! | Zentrale (0 33 91) 355-7 89 | Sparkasse Ostprignitz-Ruppin BLZ: 160 502 02 Kontonummer: 1730 004 543 | Deutsche Bank Neuruppin BLZ: 120 700 00 Kontonummer: 3 501 624 |

Brief aus der Kreuznacher Stadtverwaltung an uns im Herbst '89. Das mag heute etwas pathetisch klingen. Aber genau diese Worte drücken aus, was damals in Bad Kreuznach, in Neuruppin und sicherlich auch in vielen anderen Städten Deutschlands gefühlt wurde. Oder, um es mit einem anderen, tausendfach zitierten Satz eines DDR-Bürgers von damals zu sagen: „Wer jetzt schläft, ist tot.“

Die Partnerschaft zwischen Bad Kreuznach und unserer Fontanestadt hingegen ist quicklebendig. 20 Jahre Begegnungen und Freundschaften zwischen Bürgerinnen und Bürgern – zum Beispiel im Rahmen der gut besuchten Bürgerfahrten –, zwischen Theatergruppen, Feuerwehren, Rudervereinen, Karnevalsclubs, zwischen Senioren und Frauen, zwischen Menschen aus Politik und Verwaltung, zwischen Chören und Kochbegeisterten sind ein wunderbar gelebtes Stück Deutsche Einheit.

Ehrlich gesagt, als ich mich vor ein paar Tagen auf diese Rede vorbereitete, habe ich zwangsläufig die letzten 20 Jahre Revue passieren lassen. Und wenn man daran denkt, dass die Städtepartnerschaft mit Bad Kreuznach fast zeitgleich mit der Wiedervereinigung zu sehen ist, dann kann man diese beiden Ereignisse kaum voneinander trennen.

Ich denke da an die ersten Faxe, die wir nach Bad Kreuznach nur über das einzige Gerät in der Kreisverwaltung schicken konnten, ich denke da an das bestimmt 10 kg schwere Funktelefon Ihres damaligen Stadtwerkechefs, Herrn Mertsching, der aber mit diesem Telefon immer bis zur Autobahn fahren musste, da nur da Empfang war. Ich denke aber auch mit Freude an den ersten Farbkopierer, der so groß wie ein halbes Büro war, an den Audi 100 Avant und den VW Pritsche, den unser damaliger stellvertretender Bürgermeister Wolfgang Klein als Erster fahren durfte. Dies war übrigens sein erstes Westauto, mit dem er fuhr. Und weil das mit dem Fax so aufwendig war, hat sich dann Bad Kreuznach auch nicht lumpen lassen und uns wie selbstverständlich auch noch ein Faxgerät zur Verfügung gestellt.

Es war schon eine irre Zeit. Ich glaube ohne die Hilfe Bad Kreuznachs wäre vieles viel schwerer vonstatten gegangen und das nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auch in organisatorischer. Für mich unvergesslich bleiben die Tage, aber auch die oftmals langen Nächte mit Ihrem pensionierten Hauptamtsleiter, Herrn Katzenbecher. Ohne ihn würde es heute keine Frau Mießner in dieser Verwaltung geben, ohne ihn hätten wir vielleicht immer noch 8 Beigeordnete, ohne ihn hätten wir bei der Personalauswahl sicher nicht so ein gutes Händchen gehabt. Ich denke aber auch an Ihren Ehrenbürger Alex Jacob, der nicht nur gemeinsam mit Bert Krsynowski den Märkischen Hof zum ersten Haus am Platz ausbaute, sondern uns auch als Ehrenvorsitzender des damaligen Verkehrsvereins Ruppiner Land das Laufen im Vereinsrecht beibrachte. Bitte grüßen Sie Herrn Jacob recht herzlich von hieraus. Ich habe mich sehr über sein Buch „Vom Gäsje zum Konsul“ und vor allem über seinen sehr lieben persönlichen Brief gefreut. Alles Gute für Herrn Jacob.

Aber warum eigentlich Neuruppin? Diese Frage habe ich in den letzten Monaten immer wieder gehört. Warum hat die DDR-Führung unsere Stadt 1988 als Partnerstadt für Bad Kreuznach vorgeschlagen? Meine Mitarbeiterinnen vom Hauptamt – allen voran Jutta Mießner und Susanne Presting – haben das intensiv recherchiert und dazu immer wieder mit Frau Schütz in Bad Kreuznach telefoniert. Auch die

Journalisten in beiden Städten haben viele Zeitzeugen befragt, aber eine Antwort hat bislang keiner gefunden.

Vielleicht fiel die Wahl in Ost-Berlin auf uns, weil viele Politgrößen ihre Jagdreviere im Stadtforst zwischen Zermützel und Zippelsförde unterhielten oder weil sie regelmäßig zu Besuch ins SED-Erholungsheim an den Ruppiner See kamen? Vielleicht lag es auch ein bisschen daran, dass wir nicht die allererste Wahl waren. Denn der Kreuznacher Schachverein hatte schon 1986 Kontakte nach Thüringen – eine Partnerschaft mit Pößneck stand im Raum. Auch Hoyerswerda und Apolda wurden durch die Kreuznacher Bürgerinnen und Bürger vorgeschlagen, doch Oberbürgermeister Helmut Schwindt erhielt auf seine Nachfragen immer wieder Absagen aus Ost-Berlin.

Der Landtagsabgeordnete Rudolf Körper nahm dann Kontakt zum damaligen Ministerpräsidenten des Saarlandes, Oskar Lafontaine, auf, weil Saarlouis als erste westdeutsche Kommune mit Frankfurt (Oder) eine ostdeutsche Partnerstadt gefunden hatte. Und dieser Umweg über das Saarland sollte sich auszahlen: Am 30. November 1988 erhielt Oberbürgermeister Helmut Schwindt einen Brief von Lafontaine, in dem es hieß: „Ich freue mich, Ihnen heute mitteilen zu dürfen, dass die DDR unserem Wunsch entsprochen hat ...“

Am 20. Januar 1990 wurde der Partnerschaftsvertrag dann in Neuruppin beim ersten Gegenbesuch der Kreuznacher paraphiert und am 15. Februar 1990 in Bad Kreuznach ratifiziert.

Die DDR trudelte, das System war nur noch mit sich selbst beschäftigt, und ich denke, aus diesen Gründen gibt es heute keine ausreichende Dokumentation über die Zusammenhänge, die am Ende zur Wahl von Neuruppin geführt haben. Es bleibt Spekulation.

Zwei Dinge sind aber sicher: Erstens ging die Initiative für eine Partnerschaft von Bad Kreuznach aus, und zweitens sind wir Neuruppiner euch – liebe Kreuznacher – bis heute dafür dankbar.

Besonders wichtig erscheint mir, dass wir den europäischen Gedanken gemeinsam leben. So hat Bad Kreuznach zum Beispiel unserem Schinkel-Gymnasium die Türen nach Bourg-en-Bresse, Ihrer französischen Partnerstadt geöffnet. Ihr Interesse für unsere östlichen Partnerschaften in Babimost und Nymburk ist ebenso groß. Durch unsere Städtepartnerschaft wächst Europa zusammen. Wir müssen ja heute nicht unbedingt über Griechenland reden.

Wir liegen mit unserer Partnerschaft aber auch voll im Trend, wenn es um die Zusammenarbeit und die Erfahrungsaustausche in der Verwaltung und den städtischen Töchtern geht. Ob Cash- oder Zinsmanagement oder die Bäderkonzeption, die Thermalbäder oder die Werbung für mehr Touristen. Es gibt sehr viel Gemeinsamkeiten, die sich in den letzten 20 Jahren herauskristallisiert haben.

Es gibt aber auch unangenehme Dinge, die uns vereinen. Neuruppin und Bad Kreuznach teilen eine vergleichbare Geschichte als große Garnisonstandorte.

Die Konversion ehemaliger Militärflächen ist so aufwendig, dass sie eigentlich nicht von einer Generation allein geschultert werden kann. Wenn wir uns aber in Neuruppin umschaue und unsere Lebensqualität mit der von 1990 vergleichen, dann kann niemand ernsthaft behaupten, dass sei uns ganz allein gelungen.

Wenn wir uns jetzt die militärischen Konversionsflächen in Bad Kreuznach ansehen, zum Beispiel das geplante Wohngebiet Rheingaublick oder den Gewerbepark General Rose, dann haben die Kreuznacher dort über Jahre viel erreicht, aber durch die vorrangige Finanzbedienug der ostdeutschen Kommunen einen erheblichen Investitionsstau erdulden müssen. Erst jetzt nach langen, zähen Verhandlungen können die Bad Kreuznacher in den nächsten 10-15 Jahren mit mehr als 100 Millionen Euro Investitionen rechnen. Viele Städte im Osten hatten es da leichter. Dafür von hieraus nochmals herzlichen Dank an alle Kommunen im Westen. Aber der Fairness halber müssen wir auch zugeben, dass jetzt auch mal wieder der Westen mehr bedacht werden muss, wenn es um das Aufdrehen des Fördermittelhahns geht. Ich weiß, dass wir dadurch in der Zukunft mit weniger Förderung rechnen müssen, aber in der Gesamtbetrachtung ist das richtig und gut so.

Solche Partnerschaften leben natürlich vom Engagement der Bürger. Wichtig ist, dieses Engagement nicht nur auf der Ebene der Verwaltungen zu leben, sondern auch in privaten, persönlichen Kontakten. Hannelore Gussmann, Peter Brüssow und unsere Gleichstellungsbeauftragte Petra Torjus seien hier nur beispielgebend für viele Neuruppiner genannt. Überhaupt höre ich von allen Seiten immer wieder, dass das Verhältnis der Frauen zwischen unseren Städten ein ganz besonders gutes ist. Dafür möchte ich mich auch bei all denjenigen bedanken, die ich in dieser Rede nicht genug hervorgehoben habe.

Es gibt viele Einzelne, die unsere Freundschaft in Schwung gebracht haben. Neben den politisch Verantwortlichen rund um Oberbürgermeister Schwindt und Bürgermeister Reiner Frank, Dietmar Spitzke, den Stadträten und Stadtverordneten hatten auch viele Bürger und Unternehmer enge Freundschaften zueinander: Heinz-Dietrich Vick, Axel Pörksen und Uli Dumrath seien da genannt, Alex Jacob und Bert Krsynowski – und sogar zwei Bünde fürs Leben sind geschlossen worden: Die Neuruppinerin Kirsten Gäbert und der Kreuznacher Thomas Eckes haben geheiratet und auch die Neuruppinerin Beate Mahler und der Kreuznacher Dominik Franzkoch.

Es sind die vielen Treffen der Jugendkunstschule, der Theatergruppe Randfall und des Museums für Puppentheaterkultur oder die immer mit viel Arbeit und Wohlgenüssen verbundenen Besuche der Kochakademie. Es sind die Kreuznacher Winzer, die uns beim Neuruppiner Weinfest unterstützen, übrigens hat mir eine mir sehr nahestehende Hotelierefrau bestätigt, dass nicht zuletzt durch den Bad Kreuznacher Einfluss der Weinkonsum in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt hat.

Es sind aber auch die Kontakte der Sportvereine untereinander, es ist der Austausch der Freiwilligen Feuerwehren, der Schulen, der Chöre und natürlich sind es die Bürgerfahrten, die seit 1992 regelmäßig stattfinden und immer wieder regen Zulauf haben.

In ihrer Bedeutung sind auch symbolische Akte der Freundschaft nicht zu unterschätzen: Zum Beispiel, dass Oberbürgermeister Ebbeke zum 5-jährigen Jubiläum einen Partnerschaftsbaum in Kreuznach gepflanzt hat, so, wie wir es – lieber Kollege Andreas Ludwig – morgen am Bollwerk zum 20-jährigen Jubiläum tun wollen.

Ich freue mich schon – lieber Andreas – auf unsere Silberhochzeit, hoffe aber, dass wir uns in den nächsten 5 Jahren noch sehr oft auf Eurem Jahrmarkt, unseren Mai- und Hafenfesten oder beim Weinfest treffen und gemeinsam mit unseren und Euren Bürgern diese Städtepartnerschaft leben. Ich freue mich, dass Ihr da seid.